

Säugetiere hat einen hochentwickelten Geruchssinn, Hunde sind ein gutes Beispiel. Sie können eine breite Palette von unterschiedlichen Duftnuancen wahrnehmen, es ist ihre Art Nachrichten auszutauschen, zu kommunizieren. Die meisten Vögel riechen wie wir Menschen, und das heißt: nicht besonders gut. Manche Geier können Aas per Geruch aufspüren, und Albatrosse entdecken dank ihrer feinen Nase Fische. Auch Nachtschwalben und Mauersegler haben einen ausgeprägten Geruchssinn, doch dieser hat bei Vögeln gemeinhin nicht annähernd die Bedeutung wie bei Hunden. Sie brauchen ihn auch nicht, denn sie kommunizieren anders als Hunde: Sie schnüffeln nicht, sie singen. Und der Vogelgesang berührt unser Herz.

Wie für die Vögel ist auch für uns Menschen das Sehen und Hören wichtig. Es ist sogar

überlebenswichtig. Vögel bringen Farbe in unser Leben, und mit dem Schönsten, das sie besitzen, ihrem Gesang, betören sie uns.

Wer lernt, Vogelstimmen zu erkennen, wird nicht nur ein besserer Vogelbeobachter. Er bekommt auch die Chance, den vielfältigen Soundtrack unseres Planeten Erde zu verstehen.

DAS ROTKEHLCHEN

Vögel singen vor allem im Frühling, und daher ist der Winter die beste Zeit, sich dem Phänomen zu nähern. Vögel singen, um ein Revier abzustecken, eine Partnerin zu gewinnen und gegen Konkurrenten zu verteidigen. Mit anderen Worten: Die meisten Sänger sind Männchen, und ihr Gesang steht im Zusammenhang mit der Fortpflanzung, die im Frühling geschieht.

Ob Wald, Park oder Garten, im Frühjahr ertönt eine herrliche Symphonie an Vogelstimmen. Bei Tagesanbruch hebt sie an, wie von einem unsichtbaren Dirigenten gesteuert, in einer genau festgelegten Abfolge, dessen Prinzip uns jetzt, am Beginn unserer Beschäftigung mit Vogelgesang, noch

weitestgehend verschlossen ist. Das Frühlings-Morgenkonzert ist einfach großartig und lässt einem das Herz aufgehen. Für Anfänger ist jedoch kaum nachvollziehbar, wer da wann und wie singt. Wer die einzelnen Instrumente eines Orchesters heraushören möchte, sollte nicht gleich mit dem letzten Satz von Beethovens „Neunter“ beginnen. Aber es ist auf jeden Fall ein lohnendes Ziel, das zu einem tieferen Verständnis und letztendlich noch einer größeren Freude an der „Ode an die Freude“ führt.

Beschränken wir uns also auf einige Solisten, um nicht völlig durcheinander zu geraten. Wenn Sie an einem windstillen, klaren Wintertag in einem Garten, einem Park, einem Waldstück spazieren gehen, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Sie ein Rotkehlchen hören. Schon deshalb, weil es der

einzigste Vogel ist, der den ganzen Winter hindurch singt. Rotkehlchen singen sogar die meiste Zeit des Jahres, während fast alle Arten ihren Gesang nach der Brutzeit einstellen. Zwar verstummen auch die Rotkehlchen im Hochsommer für kurze Zeit, wenn sie in der Mauser sind. Dann ist Aufmerksamkeit das Letzte, was sie brauchen. Aber bereits im Herbst legen sie wieder los, und sobald der Frühling auch nur zu erahnen ist, bilden Rotkehlchen wieder Pärchen, häufig mit dem gleichen Partner wie im vorangegangenen Jahr. Fröhligens beginnen sie als Erste und verstummen abends als Letzte. Übrigens singen beide Geschlechter, um ihr Revier zu verteidigen.